

## **Zusätzliche Szene**

*\*\*\* Achtung, Spoiler! \*\*\**

*Nach dem Unfall bei der HotPower-Bohrung kann Leon sich retten. Doch seine Welt ist aus den Fugen geraten, und auch die von Billie und Julian. Billie weiß nicht, dass ihr der schlimmste Schock erst noch bevorsteht...*

*Diese Szene habe ich im Italien-Urlaub geschrieben. Ich las gerade die Druckfahnen von „Ruf der Tiefe“ und hatte auf einmal Lust, in die Welt des Romans zurückzukehren.*

*Pazifik, in der Nähe der Insel Hawaii (Big Island), August 2018*

Der riesige Körper des Pottwalweibchens war im Wasser so dicht neben ihr, dass Billie nur die Hand ausstrecken musste, um ihn zu berühren. Shola schwamm sehr langsam, ließ sich beinahe treiben. Sie machte keinen Versuch, zu tauchen, sondern blieb an der Oberfläche. Ein gesunder Pottwal stieß häufig Klicks aus, um sich zu orientieren und zu verständigen, doch Shola blieb stumm. Und sie gab auch keine Antwort auf Billies Handzeichen oder Tonsignale. *Was ist, wenn Shola tatsächlich krank ist? Wie um alles in der Welt sollen wir ihr helfen? Wahrscheinlich bräuchte sie ein Kilo Antibiotika statt nur ein paar Tabletten!*

Billie schwamm um Shola herum und strich zärtlich über ihre Haut, die sich anfühlte wie festes, nasses Gummi. Eigentlich sah ihre Partnerin gesund aus, das Blasloch war frei von Schleim, ihr Atem roch normal – ziemlich fischig – und ihre Haut hatte die gleiche schiefergraue Farbe wie sonst. Doch irgendetwas stimmte nicht mit ihr, das war klar. Shola erwiderte zwar Billies Blick, doch in ihren kleinen braunen Augen stand heute keine Neugier, keine Unternehmungslust.

Lange blieb Billie bei ihr im Wasser und leistete ihr Gesellschaft, doch irgendwann war sie trotz des Neoprenanzugs völlig ausgekühlt und kehrte durch die Taucherschleuse auf die *Thetys* zurück.

Schweigend warteten dort zwei Menschen auf sie. Julian saß im Schneidersitz auf dem Stahlboden vor der Schleuse, und unwillkürlich schlug Billies Herz schneller. Wie lange hockte er schon da? Hatte er auf sie gewartet? Als Billie Maske und Schnorchel abstreifte, trafen sich ihre Blicke, und nach den vier Jahren auf *Benthos II* verstanden sie sich wortlos. *Red ruhig erst mit Ashok*, sagte die Art, wie er einen Wimpernschlag lang zu dem anderen Mann hinüberblickte und dann wieder zu ihr. *Ich hab Zeit. Wir können uns nachher unterhalten.*

Der zweite Mensch im OceanPartner-Raum war Ashok, Leiter aller ARAC-Projekte in Hawaii, ein älterer Inder, der lange in England gelebt hatte. Unter der braunen Haut wirkte sein Gesicht wachsbleich, anscheinend hatte auch er nicht besonders gut verkraftet, was passiert war. Oder nahm es ihn noch mehr mit, dass die Inseln gerade von Fernsehteams wimmelten, die der ARAC bohrende Fragen stellten?

Billie kam Ashoks Frage zuvor. „Shola kann in nächster Zeit unmöglich irgendwelche Manganknollen suchen“, informierte sie ihn und verstaute ihre Ausrüstung in ihrer Tauchtasche mit dem silbernen ARAC-Logo. „Erst müssen wir herausfinden, was ihr fehlt.“ Ashok nickte mit säuerlicher Miene. „Hat Dr. McCraddy das Tier schon untersucht?“ „*Das Tier!*“ *Also wirklich!* „Bei der Blutprobe und einem Abstrich aus ihrem Blasloch gab es keinen Befund“, zitierte Billie kühl. Ashok nickte und verabschiedete sich, ohne sich mit Höflichkeiten aufzuhalten.

Kaum war er aus dem Raum, ergriff Julian das Wort. „Ich habe gerade mit Leon gesprochen.“ Fast ohne es zu merken hielt Billie den Atem an. „Und?“

„Lucy lebt noch. Obwohl sie so viel von diesem giftigen Wasser des Lo‘ihi abgekriegt hat. Die beiden sind jetzt im Sea Life Park in Oahu, dort pflegt Leon sie gesund.“

Erleichtert strich sich Billie das nasse Haar aus der Stirn. Es war erstaunlich, wie zäh Kraken sein konnten! Immerhin, Lucy war ja auch kein gewöhnlicher Krake, sie war genetisch verändert worden, damit sie länger lebte als ihre wilden Artgenossen. „Und was ist mit ihm selbst? Oder hat er gar nicht über sich gesprochen?“

„Nee. Du kennst ihn doch.“ Julian zuckte die Achseln. „Gestern habe ich für die beiden gebetet, kannst du dir das vorstellen? Wenn nach Tim nun auch noch Lucy stirbt... dann hat Leon nichts mehr. Mann, wie soll man so was überstehen, wenn nach den eigenen Eltern auch noch der Adoptivvater draufgeht?“

„Immerhin hat er jetzt, wie´s aussieht, eine Freundin – das ist nicht gerade nichts“, wandte Billie ein. Zu Anfang hatte sie Carima, diese hübsche blonde Deutsche, nicht besonders gemocht, aber sie hatte wirklich Kopf und Kragen für Leon riskiert. Sie mochte ein bisschen verwöhnt sein, aber ansonsten war sie in Ordnung.

„Diese Freundin wird demnächst nach Deutschland zurückfliegen.“ Julian seufzte tief. „Meinst du, es liegt auch an diesem Wasser der Schwarzen Raucher, dass es Shola schlecht geht?“

Vorsichtig ließ Billie sich auf den Stahlplatten neben Julian nieder, obwohl es im Raum ein halbes Dutzend wasserfester Kunststoffsitze gab. Doch es fühlte sich falsch an, es jetzt – während Leon litt – bequem zu haben, der harte Boden war genau richtig. Außerdem sandte es warme Schauer durch sie hindurch, neben Julian zu sitzen, so nah neben ihm, dass ihre Körper sich beinahe berührten. Billie senkte die Stimme. „Willst du wissen, was ich denke? Ich glaube eher, es geht Shola genauso wie uns. Deprimiert.“

Julian blickte skeptisch drein. „Meinst du, sie hat begriffen... was passiert ist?“

„Unterschätz sie nicht. Immerhin hatte ich sie ja gebeten, das Tauchboot zu befreien. Sie hat erlebt, dass das nicht geklappt hat.“ Billie stützte den Kopf in die Hände. Auch nur daran zu denken schnürte ihr die Kehle zu, immer wieder hallte Leons letzter Funkspruch, der Mayday-Ruf, in ihrem Kopf wieder. Wenn sie mit Shola zusammen war, schaffte sie es halbwegs, das Entsetzen, die Traurigkeit von sich fernzuhalten. Doch kaum war sie nicht mit irgendetwas beschäftigt, dann fing sie wieder an, über den Tod nachzudenken und was das alles zu bedeuten hatte. Zum ersten Mal kam ihr der Gedanke, dass das etwas mit Sholas Zustand zu tun haben könnte. „Aber... vielleicht spürt Shola auch einfach, wie mir zumute ist, wahrscheinlich färbt das ab. Ich könnte die ganze Zeit heulen, weißt du das?“

„Warum machst du es nicht einfach?“ fragte Julian und blickte sie von der Seite an.

*Weil du da bist*, dachte Billie, aber sie sprach es nicht aus. Damit hätte er nichts anfangen können. „Spinnst du, DiMarco?“ sagte sie stattdessen. „Vor all diesen Seeleuten und Wissenschaftlern hier an Bord, die wahrscheinlich zuletzt in der Grundschule Tränen vergossen haben?“

„Das stimmt nicht“, sagte Julian leise. „Manche haben nach dem Unfall geweint. Ich hab´s gesehen.“

„Tim war eben einer von ihnen. Und Patrick, den mochte irgendwie jeder.“

Einen Moment lang blickten sie auf die graue Metalltür der geschlossenen Taucherschleuse. Dann gab sich Billie einen Ruck. „Hast du gesehen, Ellard hat um 11 Uhr einen längeren Trainingstauschgang mit den OxySkins aufs Programm gesetzt. Ist ´ne gute Idee, glaube ich. Du kommst mit, oder?“

Julian nickte, ohne sie anzusehen, und als sie sich umwandte, sah sie, dass auch seine Augen feucht waren. Anscheinend heulte auf diesem Schiff so ziemlich jeder *außer* ihr. Besonders am Anfang hatte sie auf Benthos II versucht, möglichst taff zu wirken, damit die Besatzung gar nicht erst auf die Idee kam, sie in die Kategorie „zartes Mädchen“ einzuordnen. Wenn man vier Jahre lang so tat, als sei man ganz schön hart drauf... wurde man es dann irgendwann auch?

Schon ein paar Minuten später kam Ellard hinein, ihr Ausbilder, wie immer mit langen Schritten, jede Bewegung militärisch präzise. Julian war so schnell auf den Füßen wie eine

Katze, und auch Billie stand auf. Ellard warf ihnen einen forschenden Blick zu, begann dann sofort, ihre OxySkin-Ausrüstung vorzubereiten und zu checken. „Geht auf zweihundertfünfzig Meter, das reicht völlig, um in Übung zu bleiben“, sagte er. „Sechs Stunden max, okay? Und bleibt bitte immer in Funkkontakt.“ Er zögerte, bemerkte wahrscheinlich, wie still sie beide waren. „Wie fühlt ihr euch?“

Billie verzog das Gesicht, sie und Julian tauschten einen Blick. *Beschissen*. Das wäre die einzige wahre Antwort gewesen. Schließlich sagte Julian: „Geht schon“, und Billie nickte. Immerhin, einen Ruhetag hatte die ARAC ihnen nach dem furchtbaren Unfall gegönnt. Vielleicht war es jetzt wirklich besser, wenn sie weitermachten wie zuvor. Sie waren schließlich Profis. Und bestimmt würde es sich gut anfühlen, wieder in der Tiefsee zu sein. Billie horchte in sich hinein, versuchte festzustellen, ob sich seit dem Unfall etwas in ihr dagegen sträubte, runterzugehen – doch da war nichts dergleichen, keine Angst, keine Scheue. Schiefgehen konnte immer irgendetwas. Schicksal. Pech. Wie auch immer man das nennen mochte. Aber davor fürchtete sie sich nicht.

Eine OxySkin trug man meist auf der bloßen Haut, ohne etwas darunter. Solchen Schnickschnack wie Umkleidekabinen hatte es auf der Benthos II nie gegeben, und auf der *Thetys* waren sie ebenfalls nicht üblich. Also zogen sich Billie und Julian direkt vor der Schleuse um und streiften sich den Anzug über. Ellard wandte sich währenddessen wie üblich ab und beschäftigte sich mit dem Vorbereiten der Atemflüssigkeit. Julian gab zwar manchmal heftige Sprüche von sich, aber beim Umziehen war er ein echter Gentleman. Billie hatte ihn in den letzten Jahren erst zwei- oder dreimal dabei ertappt, dass er rüberschielte und ihren Körper musterte, und manchmal hätte sie sich fast gewünscht, dass er einen Moment länger hinsah.

Seidig glatt fühlte sich der hautenge High-Tech-Anzug an, und manchmal kam sich Billie darin richtig sexy vor. Leider hatte sie nicht die richtigen Kurven, um damit wie eine Superheldin auszusehen, wahrscheinlich wirkte sie unter Wasser eher wie ein Otter als wie eine Meerjungfrau. Aber Billie liebte ihre OxySkins trotzdem... schließlich vertraute sie ihnen ihr Leben an. Tief unter Wasser würden sie für sie Sauerstoff aus dem Meer ziehen und ihr ausgeatmetes Kohlendioxid abgeben... und sie außerdem warm halten und ernähren, falls sie doch länger in diesem magischen Reich der Dunkelheit bleiben wollte. Billie hatte sich die Tiefsee früher nie richtig vorstellen können, und insgeheim auch ein bisschen Angst davor gehabt. Doch Shola hatte ihr geholfen, ihre Angst zu überwinden, und seither war die Tiefe ihr und Billies Tummelplatz, ein Ort, an dem es unendlich viele Schätze zu entdecken gab. Der sie immer wieder zum Staunen brachte. Eine andere Welt, in der Shola die ungekrönte Königin war und Billie, Julian, Leon und Tom schon längst mehr als nur Gäste.

Und jetzt war es wieder soweit. Trotz allem, was geschehen war, stieg ein Glücksgefühl in Billie hoch. Wie herrlich, Seite an Seite mit Julian tauchen zu können, und vielleicht kam sogar Shola mit – was für eigenartige Wesen der Tiefe sie wohl diesmal sehen würden? Billie strich mit der flachen Hand über die Stellen, an denen die OxySkin noch Falten warf. Als der Anzug richtig saß, verschweißte sie ihn geschickt mit dem Versiegler, bis nur noch das Gesicht frei lag.

Ellard reichte ihr den Werkzeuggürtel, dann schnallte sich Billie das DivePad um Handgelenk. Julian tat kaum einen Meter entfernt das gleiche, er war meist ein bisschen schneller als sie und hatte schon mit den Checks begonnen. All das war so vertraut, irgendwie tröstete es sie. Und wenn Shola ihre Freundin abtauchen sah, ermutigte sie das vielleicht dazu, mitzukommen und wieder in der Tiefe zu jagen, sie musste ja längst ordentlich Hunger haben, obwohl Billie sie jeden Tag mit fünfzig Kilo Kalmaren versorgte. Aber das reichte natürlich nicht und war nur eine Zufütterung.

„Alles bereit?“ fragte Ellard, und wortlos tauschten sie ein OK-Zeichen. Jetzt kam die kritische Phase. Sie verabreichten sich das Rachenspray, das ihren Hustenreflex unterdrücken sollte, und schlossen die OxySkin über ihrem Gesicht. Jetzt mussten sie ein paar Sekunden

ohne Luft auskommen, während der Anzug mit Perfluorcarbon geflutet wurde. Billie fühlte, wie die vorgewärmte Flüssigkeit über ihre Haut strömte, und sog sie ein.

Oder zumindest versuchte sie es. Doch diesmal stimmte damit irgendetwas nicht. Das Zeug einzuatmen fühlte sich viel schlimmer an als sonst, ihre Halsmuskeln verkrampften sich, und nicht mal das Spray konnte verhindern, dass sie zu husten begann.

*Tief einatmen, du schaffst es schon! Das Fluo ist dein Verbündeter, nimm es an...*

Die alten Sprüche aus ihrer Ausbildung wirkten, sie wurde wieder ruhiger. Noch einmal versuchte Billie, das Fluo in ihre Lungen strömen zu lassen. Doch auch diesmal spielte ihr Körper nicht mit, wehrte sich. Versehentlich schluckte Billie einen Schwall der Flüssigkeit hinunter und musste würgen, instinktiv beugte sie sich nach vorne, ihre Hände flogen zu ihrem Gesicht. Wahrscheinlich war schon mehr als eine Minute vergangen, jetzt fühlte es sich wirklich an, als würde sie ersticken. Und Luft holen konnte sie nicht, die dichte Membran bedeckte ihr ganzes Gesicht, ihren Mund, ihre Nase. Sie brauchte dringend Sauerstoff, woher auch immer! Verzweifelt krallte Billie sich in ihren Gürtel, suchte nach dem Molekültrenner, um die OxySkin wieder aufzukriegen.

Kühle Luft berührte die Haut ihrer Wange, Ellard hatte eingegriffen und die OxySkin für sie aufgetrennt. Uff, gerade noch rechtzeitig. Das Fluo rann aus dem Anzug zu Boden, warm wie Blut strömte es an ihrem Gesicht hinab. Hustend und keuchend stützte sich Billie gegen die Schleusenwand, bis ihre Lungen frei waren und sie atmen konnte. Auch Julian hatte die Vorbereitungen abgebrochen und seine OxySkin wieder geöffnet, beunruhigt hielt er sie am Arm fest und blickte ihr in die Augen. „Hast du mir einen Schreck eingejagt eben. Was war los?“

„Es... ging einfach nicht! Mein Körper hat es nicht mitgemacht.“ Billie presste die noch immer schwarzsilbern umhüllten Hände gegen die Stirn, ihr war schwindelig und außerdem taten ihr Brustkorb und Hals weh. „Das Spray hat nicht gewirkt.“

Das war noch nie passiert, seit den frühesten Tagen ihrer Ausbildung nicht. Flüssigkeit zu atmen war ihr nie besonders schwer gefallen, sogar Leon hatte zu Anfang mehr Probleme gehabt als sie. Und jetzt das! Wahrscheinlich kam gleich eine Standpauke von Ellard, immerhin kostete das Fluo, das jetzt eine Pfütze auf dem Boden bildete, mehrere hundert Dollar pro Liter. Doch als sie hochblickte zu ihrem Ausbilder, sah sie, dass er blass geworden war. Oder täuschte das, was es nur das fahle Licht, das ihn so aussehen ließ?

„Soll ich es einfach noch mal probieren?“ fragte Billie erschöpft. Nach ein paar Minuten Pause ging es bestimmt wieder, sie war seelisch einfach nicht in Bestform heute, aber beim nächsten Versuch würde es bestimmt gelingen...

„Hattest du Angst? Oder dachtest du, es könnte vielleicht nicht klappen?“ Ellards Blick war durchdringend. Billie schüttelte den Kopf. „Nein. Ich habe mich darauf gefreut, bald wieder *draußen* zu sein.“

Grimmig ernst blickte James Ellard sie an, und Billie spürte, wie sie nervös wurde. Was hatte das alles zu bedeuten?

„Es gibt da etwas, das ihr wissen solltet“, begann er. „Wir haben es euch bisher nicht gesagt, um euch nicht zu beunruhigen. Auf den anderen Benthos-Stationen hatten zwei junge Taucher Probleme... sie haben die Fähigkeit verloren, Flüssigkeit zu atmen.“

„Aber wieso?“ Julian klang genauso fassungslos, wie Billie sich fühlte.

„Wir vermuten, dass es eine Frage des Alters ist... sie haben es als Kinder gelernt, da ging das noch, aber anscheinend...“

Billie starrte Ellard an, und alles in ihr schien zum Stillstand zu kommen. Ellard sprach weiter, doch die Worte kamen nicht bei ihr an, sein Mund schien sich in Zeitlupe zu bewegen.

„Siebzehn“, flüsterte sie. „Ich bin siebzehn. Heißt das, ich bin jetzt zu alt? Ich kann kein OxySkins mehr benutzen?“

„Gut möglich – wenn wir Pech haben“, sagte Ellard bitter, und seine Worte echoten in Billies Kopf. *Pech. Pech. Pech.* Wieso warteten Pech und Schicksal denn hier, an der Oberfläche, wie konnte das denn sein?

Nie wieder in die Tiefsee.

Nie wieder.

Tränen rinnen über Billies Gesicht, sie bemüht sich nicht mehr, sie zurückzuhalten. Es wäre sowieso nicht gegangen, das Schluchzen bahnt sich den Weg tief aus ihrem Inneren und schüttelt ihren ganzen Körper. So lange hat sie sich beherrscht, *alles unter Kontrolle, cool bleiben, solche Dinge passieren eben*, aber jetzt geht das nicht mehr. Patrick vom Druck zerquetscht. Tim ertrunken. Der Ausdruck auf Leons Gesicht, als er auftaucht ohne seinen Vater.

Und jetzt das.

*Nie wieder. Nie wieder!*

Sie kann nur noch schreien. „Aber warum denn ich! Scheiße, warum denn ich!“

Julians Arme, die sie umfassen. Julian, der genau weiß, was sie jetzt fühlt, der sie einfach nur wortlos festhält, ihr über die Haare streicht. Kühl und glatt fühlt sich sein Körper in der OxySkin an, wie der eines Delfins.

Niemand anders kann sie jetzt trösten, und Julian ist da.